

azubi.report 2015

*Die große Studie zur Situation
von Auszubildenden in Deutschland*



Ausbildung.de

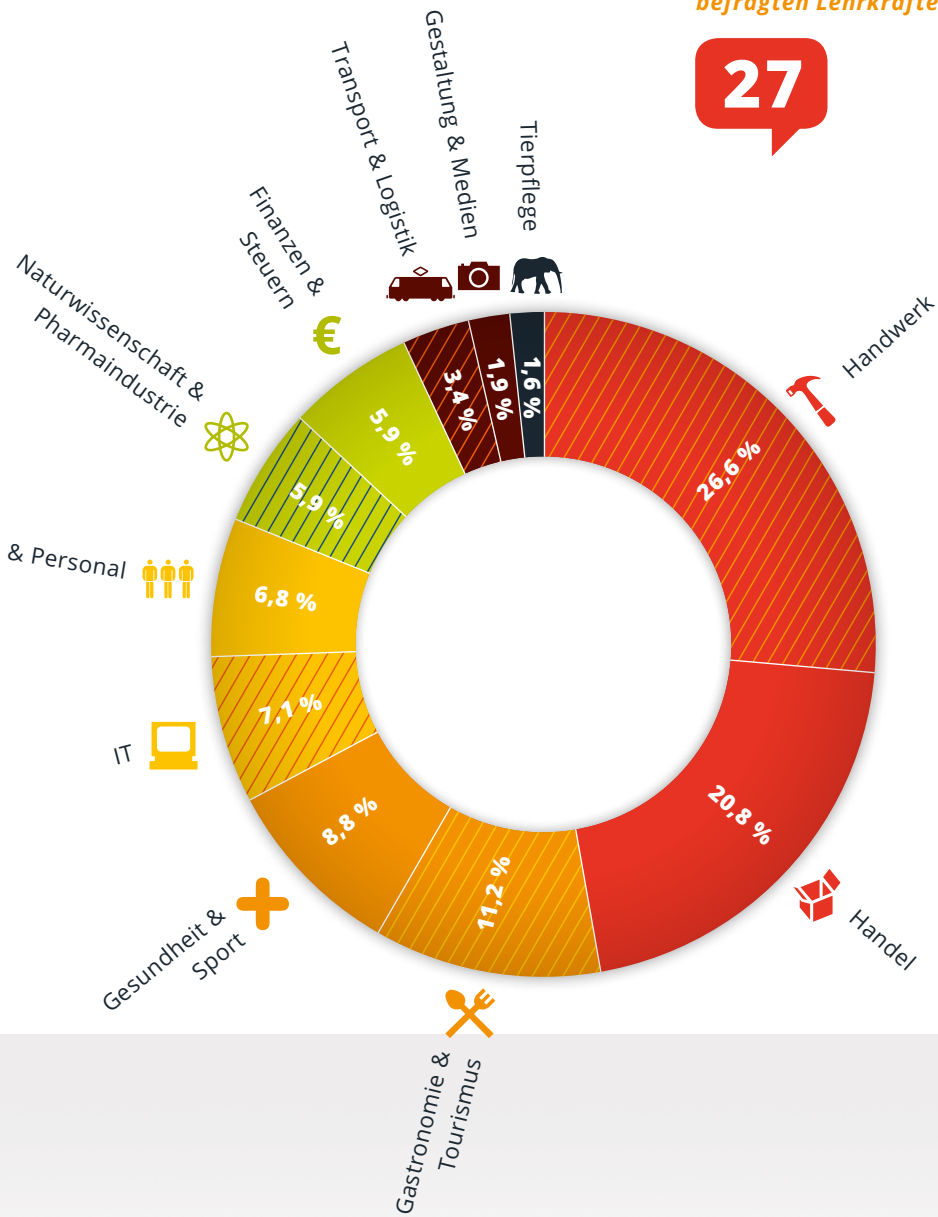
Deutschland klagt zunehmend über Nachwuchsmangel – umso bedeutender ist es für uns mit dem diesjährigen azubi.report 2015 nachzufragen, wie sich der Nachwuchs während der Ausbildung fühlt. Während in den Medien die wachsenden Passungsprobleme auf dem deutschen Ausbildungsmarkt diskutiert werden, wollen wir mit unserer Studie den wichtigsten Aspekten auf den Grund gehen. Wie zufrieden sind die deutschen Auszubildenden und wie schwer war ihr Weg bis hierhin?

Altbekanntes und neue Einblicke: Auch dieses Mal wollten wir erfahren, was Schüler*innen im Unternehmen und in der Berufsschule gefällt und wo es deutlichen Nachholbedarf gibt. Haben sich im Vergleich zum letzten Jahr Veränderungen bemerkbar gemacht oder warten viele Kritikpunkte immer noch

auf das Update 2.0? Dieses Jahr haben auch wir uns neue Einblicke verschafft, indem wir die Vorbereitung auf das Berufsleben thematisiert und gefragt haben, wie der Weg ins Berufsleben für die Jugendlichen begonnen hat. Sind Erwartungen erfüllt worden oder Träume zerplatzt?

2180 Schüler*innen an Berufsschulen wurden anonym zu ihrer Ausbildungssituation befragt, um so einen authentischen Eindruck in den Berufseinstieg und Arbeitsalltag von Deutschlands Nachwuchs zu bekommen. Zudem haben wir in diesem Jahr ebenfalls einen Fragebogen für Lehrkräfte entwickelt, der die Situation aus einer anderen Sicht untersuchen soll. Die Ergebnisse dieser Studie sollen jungen Auszubildenden in Deutschland eine Stimme verleihen und erforschen, wie es wirklich auf dem Ausbildungsmarkt aussieht.

Branchenverteilung



Gesamtanzahl der befragten Lehrkräfte

27

Gesamtanzahl der Befragten



Durchschnittsalter



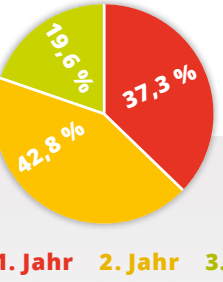
Geschlecht



Zeitraum der Befragung



Verteilung der Befragten auf die Ausbildungs-Lehrjahre



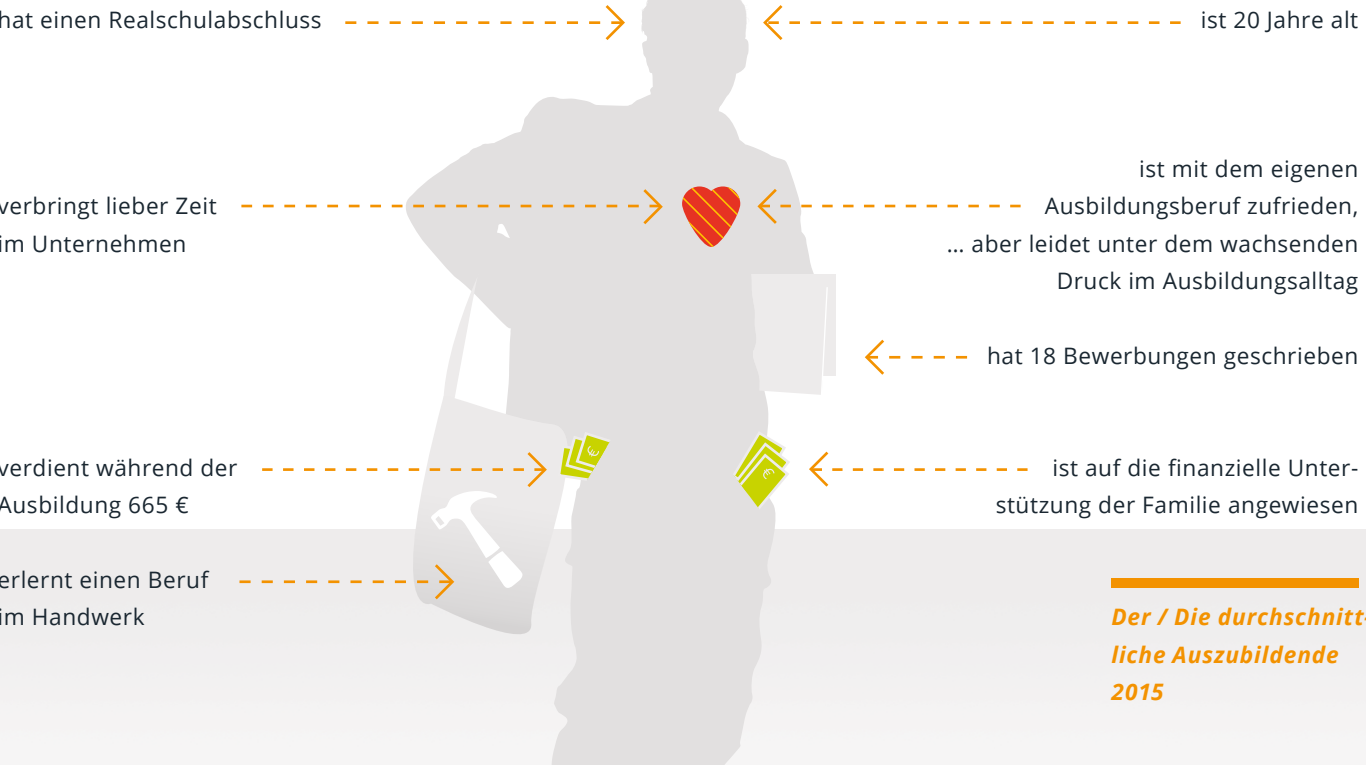
Fast die Hälfte aller befragten Auszubildenden des azubi.reports 2015 fühlt sich in der Schule ungenügend auf das Berufsleben vorbereitet. Es mangelt laut Schüler*innen und Lehrkräften an ausreichender Vorbereitung auf Bewerbungsprozesse, sowie grundsätzlich an dem Informationsangebot zur Lehrstellensuche. Trotz einiger Defizite, sowohl im Berufsschul- als auch im Unternehmensalltag, bewerten die meisten Jugendlichen die gewählte Berufsrichtung als gut. **91,1 % der befragten Schüler*innen sind mit ihrem Ausbildungsberuf zufrieden (s. Seite).** Auch wenn sich 80,2 % über mangelnde Strukturen im Arbeitsalltag beklagen und 43,5 % unter dem wachsenden Druck während der Ausbildung leiden, sind doch mehr als die Hälfte von ihnen froh, die eigenen Interessen mit dem Beruf verbinden zu können.

In diesem Jahr ist die Anzahl der Haupt- und Realschüler*innen deutlich gestiegen, was darauf hindeutet, dass vor allem Hauptschüler*innen sich nun wieder mehr gegenüber den höheren Schulabschlüssen behaupten können. Abiturient*innen bilden mit 14,8 % die kleinste Teilnehmergruppe in unserer Studie. Es herrscht allerdings, ebenso wie im letzten Jahr, eine klare Verteilung der Schulabschlüsse in den verschiedenen Berufsrichtungen.

Die Gründe dafür scheinen bereits in der Sekundarschule zu liegen – das finden nicht nur die Schüler*innen, sondern auch die von uns befragten Lehrer*innen. 41 % der Auszubildenden bewerten die Vorbereitung auf das Berufsleben in der Schule als ungenügend, bei den Lehrkräften sind es sogar 65,2 %. Hauptursachen sehen letztere vor allem bei dem mangelhaften Lehrplan, der zu wenig auf die Bedürfnisse der zukünftigen Bewerber eingehe, sowie bei dem Defizit an Praxiserfahrung.

Doch in der Berufsschule wird es nicht besser, finden zumindest 18 % der befragten Schüler*innen. Diese Unzufriedenheit liegt zum Teil an den uninteressanten Lehrinhalten, aber auch an der mangelnden Betreuung durch die Lehrkräfte. 94 % der Azubis finden das Lehrpersonal nicht hilfreich. Außerdem kann die Theorie nicht mit der Praxis mithalten und für 69,1 % besteht zwischen diesen sogar eine deutliche Diskrepanz. Es scheint, dass die Berufsschulen ihren Unterricht an die praktische Anwendbarkeit anpassen müssen.

Gravierende Unterschiede lassen sich auch in diesem Jahr wieder bei den Gehältern erkennen. Mit einem durchschnittlichen Bruttogehalt von 665 € im Monat sind 71 % der Teilnehmer*innen nicht in der Lage, sich während der Ausbildung selbst zu finanzieren. Ein*e Auszubildende*r im Handwerk verdient im Schnitt übrigens 370 € – und liegt damit fast die Hälfte unter dem Durchschnittsgehalt aller Berufsrichtungen unserer Befragung. Kaum verwunderlich, dass 62,5 % der Schüler*innen – 21,4 % mehr als 2014 – auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind. Das Internet ist das Wahlmedium der heutigen Generation, das wird auch auf dem Lehrstellenmarkt erkennbar. 57,7 % der Teilnehmer*innen haben einen Online-Berufsscheck zur Berufsorientierung genutzt, 48,3 % haben im Internet ihren Ausbildungsplatz gefunden. Diese Zahlen machen deutlich, wie wichtig die richtige Unternehmensvorstellung und das Nachwuchsrecruiting im Internet sind. Insbesondere Transparenz am Arbeitsplatz ist unabdingbar für ein zufriedenes Arbeitgeber*innen-Arbeitnehmer*innen-Verhältnis, um zukünftig die Zufriedenheitsquote im Unternehmen zu steigern.



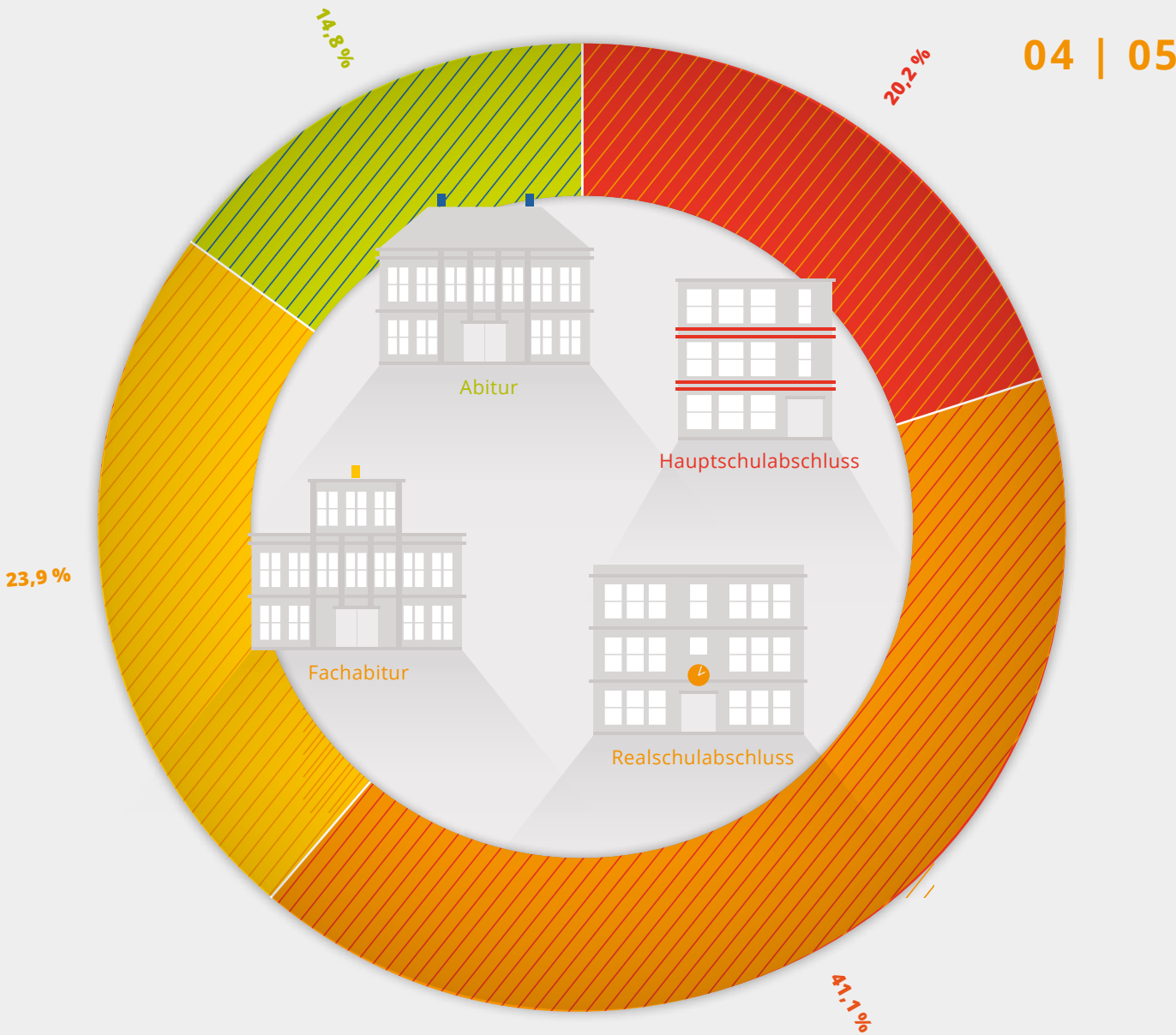
Mit 78 % dominieren Abiturient*innen deutlich die Bereiche Gestaltung & Medien.

Fachabiturient*innen bilden mit 59,5 % den größten Teil in den Naturwissenschaften und der Pharmaindustrie.

Im Handwerk machen Auszubildende mit Realschulabschluss mit 50 % den höchsten Anteil aus.

Die Branche Transport und Logistik hat mit 62,7% die meisten Hauptschüler*innen.

Anteil der Schulabschlüsse der Befragten



RÜCKEROBERUNG DES AUSBILDUNGSMARKTS DURCH HAUPT- UND REALSCHÜLER*INNEN

Die Konkurrenz schläft nicht: Während in unserer letzten Studie 2014 Hauptschüler*innen noch die kleinste Gruppe unserer Befragten bildeten, steigt ihr Anteil in diesem Jahr von 14,6 % auf 20,2 %. Damals verdeutlichte der niedrige Anteil den wachsenden Konkurrenzdruck auf dem Arbeitsmarkt, der zunehmend von Abiturienten besiedelt wurde. Die Analyse der diesjährigen Studie zeigt deutlich: Haupt- und Realschüler*innen lassen sich von den höheren Bildungsabschlüssen nicht einschüchtern und erobern den Ausbildungsmarkt für sich zurück. Fast die Hälfte unserer Studienteilnehmer*innen hat die Schulzeit mit einem Realschulabschluss beendet (41,1 %). Knapp ein Viertel der Befragten hat das Fachabitur erlangt, das Schlusslicht mit 14,8 % bilden in diesem Jahr Schüler*innen mit Abitur. Im Gegensatz zum Vorjahr, in dem die Mehrheit unserer Teilnehmer*innen mit 45,9 % die allgemeine Hochschulreife absolviert hat, zeigt sich hier ein enormer Rückgang, der vermuten lässt, dass ein größerer Teil der Abiturienten eine Hochschulkarriere anstrebt.

Abiturient*innen kehren klassischen Ausbildungsberufen den Rücken

Wenn man die Verteilung der Schulabschlüsse in den verschiedenen Berufsrichtungen genauer betrachtet, wird deutlich, dass Abiturient*innen trotz der rückläufigen Gesamtzahl bestimmte Branchen favorisieren. Während klassische Ausbildungsberufe, wie etwa im Handwerk, wenig reizvoll für Schüler*innen mit allgemeiner Hochschulreife sind, bleiben vor allem Berufe der Bereiche Finanzen und Steuern (62 %) und Gestaltung & Medien (78 %) hauptsächlich ihnen vorbehalten. Nur wenige Schüler*innen mit niedrigeren Schulabschlüssen können sich hier überhaupt durchsetzen. Ein Grund dafür ist oft die Voraussetzung einer höheren Qualifikation, sodass sich Interessierte mit niedrigeren Abschlüssen gar nicht erst bewerben. Die starke Präferenz der Abiturienten in diesen Ausbildungsberufen lässt sich auch dadurch erklären, dass gerade in der Kreativbranche ein alternatives Hochschulstudium häufig an privaten und somit kostenpflichtigen Einrichtungen angeboten wird oder die Interessierten damit einen Mangel an Praxiserfahrungen assoziieren. Damit bleibt insbesondere der Bereich Gestaltung & Medien, wie schon im azubi.report 2014, ein von Abiturienten dominierter Berufszweig, in dem sich sonst lediglich Fachabiturient*innen (22 %) behaupten können.

Fachabiturient*innen bilden in den Bereichen Naturwissenschaften & Pharmaindustrie mit 59,9 %, die Mehrheit. Aber auch Berufe im Gesundheitswesen sind für sie von großem Interesse, womit sie, im Vergleich zu unserer letzten Studie, in diesem Bereich die Realschüler*innen abgelöst haben. Das lässt sich womöglich dadurch erklären, dass die gesammelten Praxiserfahrungen als Grundlage für ein späteres Studium dienen können.

Jede*r zweite Realschüler*in ist im Handwerk

Auch der Anteil der Befragten mit Realschulabschluss ist in unserer diesjährigen Studie angestiegen und bildet mit 41,1 % die Mehrheit. Besonders in den Berufszweigen Gastronomie & Tourismus (48,8%), Handel (46,2 %) und Handwerk (50 %) bleiben sie, wie in der vorherigen Studie auch, in diesem Bereich an der Spitze. Jede*r zweite Schüler*in mit Realschulabschluss erlernt mittlerweile einen Handwerksberuf.

Schüler*innen mit Hauptschulabschluss versuchen sich auf dem Ausbildungsmarkt gegenüber höher Qualifizierten durchzusetzen. Die Branche Transport & Logistik ist in diesem Jahr die Domäne der Hauptschüler*innen (62,7 %). Im Handwerk und im Handel konkurrieren sie stark mit den Realschüler*innen, können sich aber - im Gegensatz zu den Ergebnissen der letzten Analyse von 2014 - vor allem in Handelsberufen nicht mehr durchsetzen.

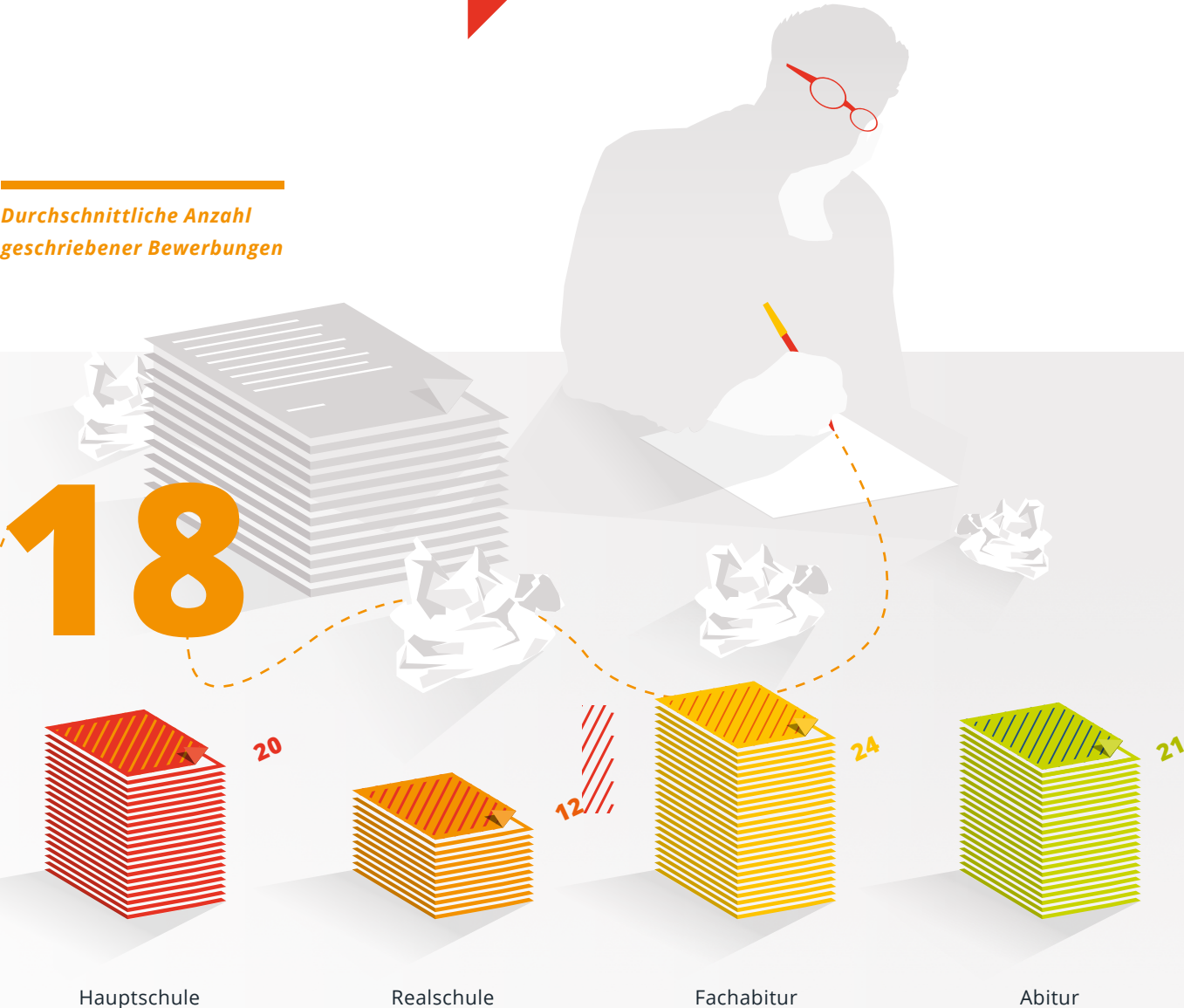
Es lässt sich feststellen, dass manche Branchen exklusiv von höheren Bildungsabschlüssen besetzt werden, was den Anschein erweckt, dass sie für diese reserviert sind. Sollten Arbeitgeber zukünftig ihre Ansprüche an Auszubildende noch erhöhen oder aber Anforderungen nicht transparent genug darstellen, werden sich die Passungsprobleme auf dem deutschen Arbeitsmarkt verschlimmern. Interessierte mit niedrigeren Abschlüssen werden sich dadurch auf viele Stellen nicht bewerben und Arbeitgeber*innen werden zunehmend Schwierigkeiten haben, ihre vakanten Positionen zu besetzen.

HAUPTSCHÜLER*INNEN
SPÜREN STARKEN
KONKURRENZDRUCK

Im Vergleich zur letzten Umfrage schreiben unsere Teilnehmer*innen weniger Bewerbungen als zuvor. Durchschnittlich verschicken die Schüler*innen 18 Bewerbungen, um eine Ausbildungsstelle zu bekommen – das sind 3 weniger als die Befragten 2014 angaben.

65,2 % der Lehrer*innen sagen, Schüler*innen würden nicht genügend auf die Berufswelt vorbereitet. Enorme Defizite sehen die Lehrkräfte vor allem beim Schreiben der Bewerbungen (21,6 %). Die Ursache liege hier beim Lehrplan: Darin müssten eindeutig mehr berufsvorbereitende Unterrichtsinhalte eingebaut werden. Außerdem mangelte es an der nötigen Aufklärung über Anforderungen im jeweiligen Beruf, die durch intensivere Hilfestellung bei der Lehrstellensuche geleistet werden könne.

Durchschnittliche Anzahl
geschriebener Bewerbungen



Schüler*innen mit Hauptschulabschluss haben es nicht immer leicht, sich gegen die höheren Bildungsabschlüsse durchzusetzen und legen sich deshalb schon beim Bewerbungsschreiben ins Zeug. Frei nach dem Motto „doppelt hält besser“ schreiben sie im Schnitt 20 Bewerbungen, 2,4 Bewerbungen mehr als die Befragten der gleichen Bildungsgruppe im letzten Jahr. Sie schließen so auf die Fachabiturient*innen und Abiturient*innen auf, die nach wie vor die meisten Bewerbungen verschicken.

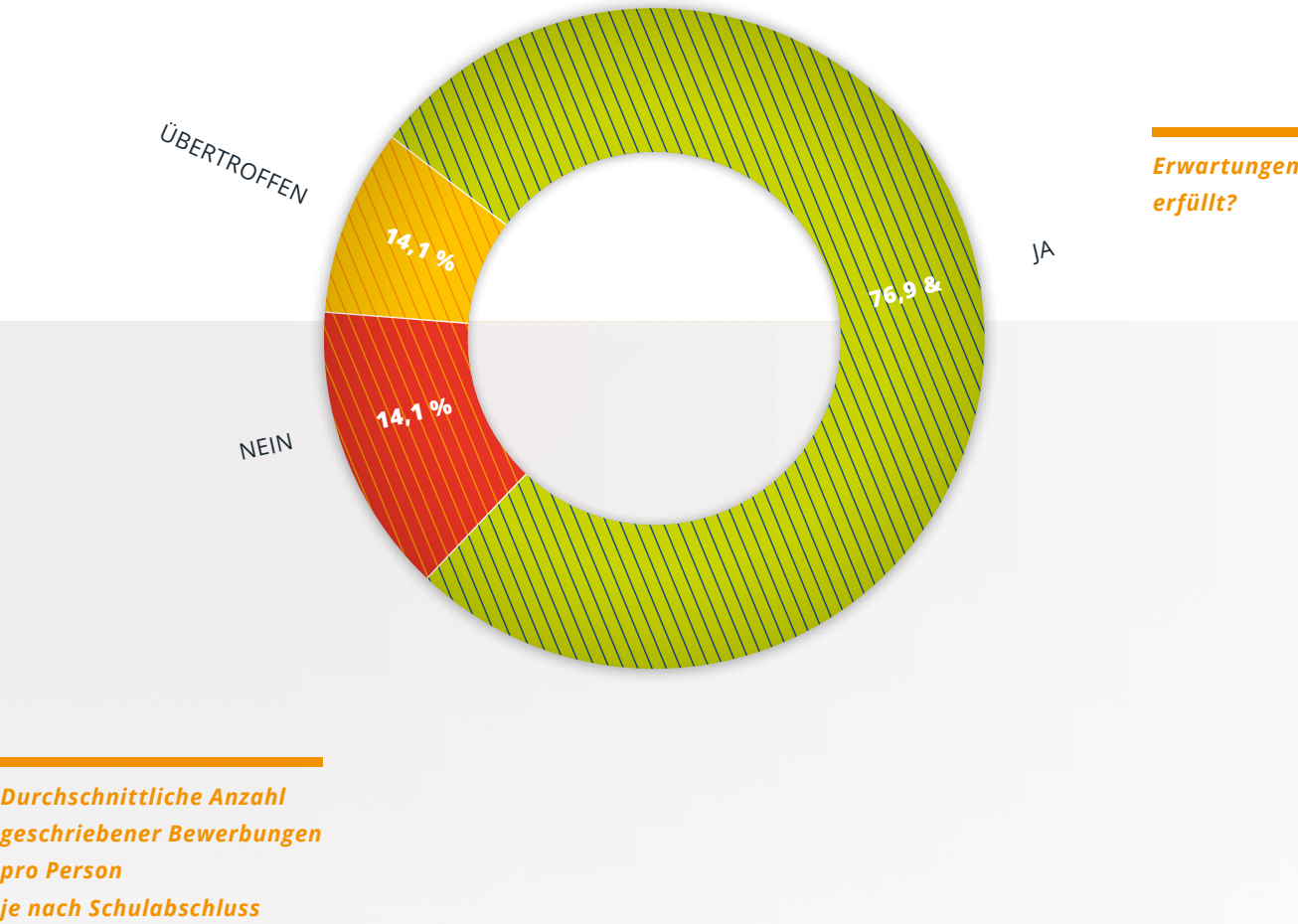
Unsere Teilnehmer*innen mit Realschulabschluss schreiben jedoch nur noch durchschnittlich 12 Bewerbungen und heben sich somit deutlich von den anderen Teilnehmer*innen ab. So kann es sein, dass die Nachfrage für Realschüler*innen in den von ihnen angestrebten Branchen höher ist und sie deshalb schneller an eine Lehrstelle kommen als zum Beispiel ihre Mitschüler*innen mit Hauptschulabschluss. Es könnte aber auch darauf hindeuten, dass Absolvent*innen mit Realschulabschluss sich gezielter auf bestimmte Stellen bewerben, statt sich durch eine höhere Quantität an Bewerbungen in verschiedenen Branchen abzusichern.

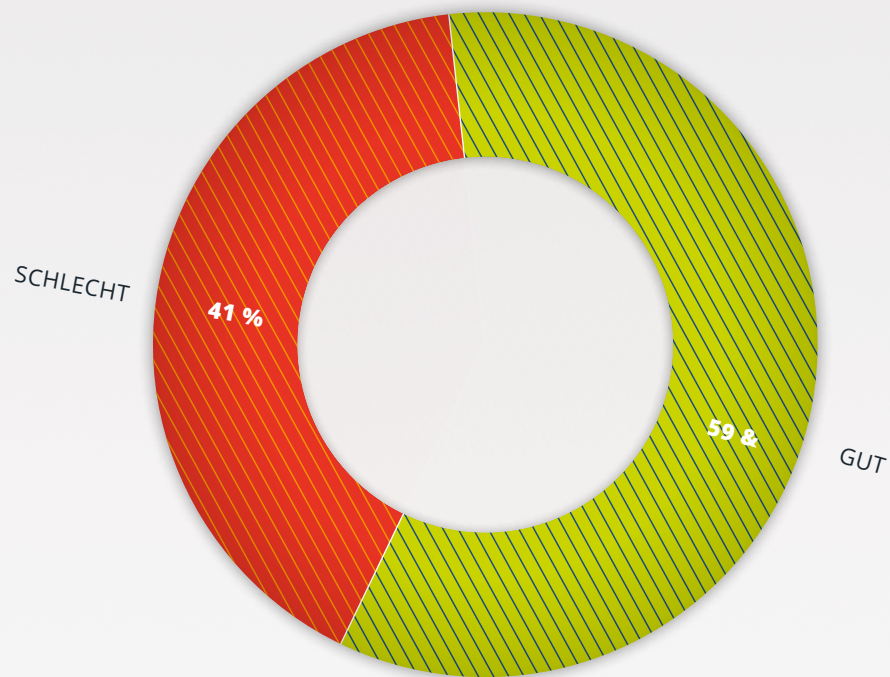
AUTHENTIZITÄT
ALS GRUNDSTEIN
FÜR DIE ZUKUNFT

Trotz möglicher Unzufriedenheit mit Arbeitszeiten, Gehältern und Schwierigkeiten mit Arbeitskolleg*innen und Vorgesetzten, haben sich für 76,9 % der Teilnehmer*innen die Erwartungen an den Ausbildungsberuf und das Berufsleben erfüllt.

Allerdings haben sich 14,1 % der Befragten mehr von ihrem Ausbildungsberuf erhofft. Diese Zahlen sprechen Bände: Wenn es um das Thema Ausbildungsberufe und den Einstieg in das Berufsleben geht, ist nichts so wichtig wie Authentizität. Arbeitgeber müssen transparent darstellen, welche Anforderungen an die zukünftigen Azubis gestellt werden und diese Versprechungen einhalten, denn nur so können Schüler*innen und Unternehmen glücklich zusammen gebracht werden.

Mangelnde Praxiserfahrung als Grund für unrealistische Erwartungen
55,9 % der befragten Lehrkräfte sehen den Mangel an Praxiserfahrung, die etwa durch berufsvorbereitende Praktika erworben werden können, als Grund für die oft unrealistischen Erwartungshaltungen an den Ausbildungsberuf.





FAST DIE HÄLFTE ALLER SCHÜLER*INNEN EMPFINDET DIE VORBEREITUNG AUF DAS BERUFSLEBEN ALS UNGENÜGEND

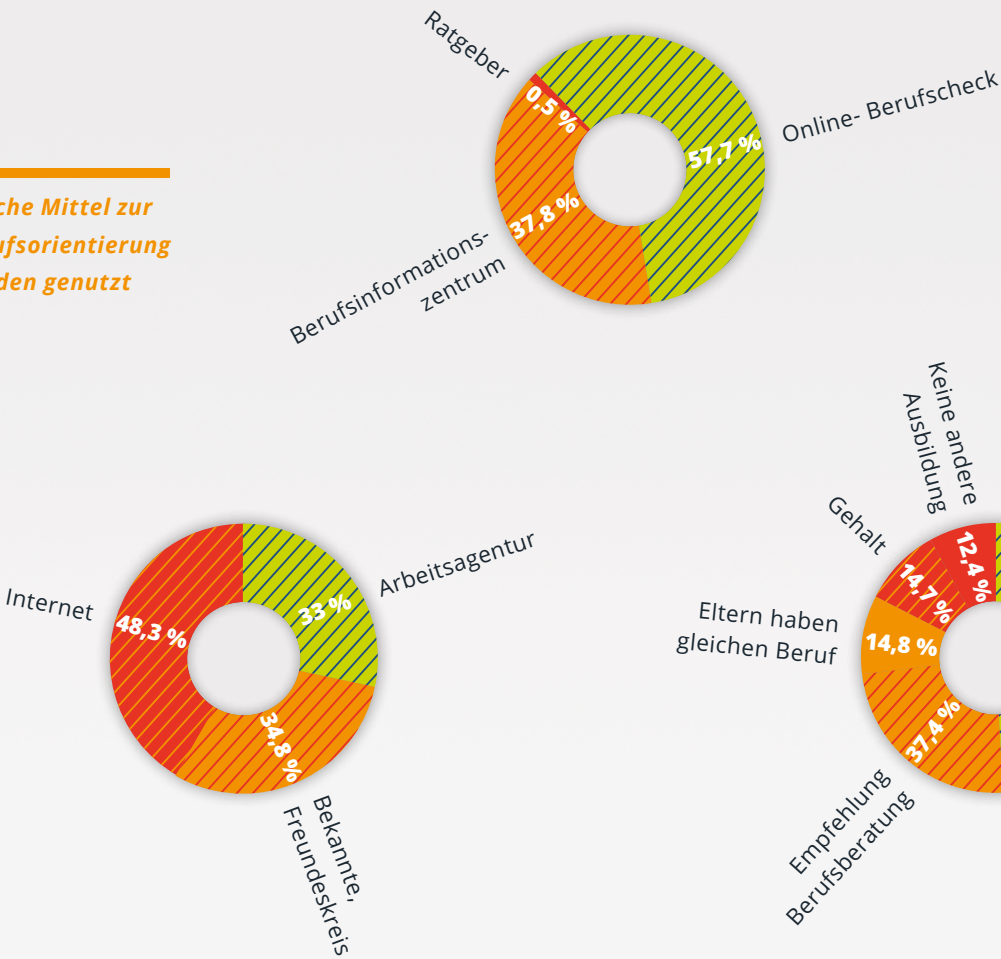
Bei der Frage, wie die Schüler*innen die Vorbereitung auf das Berufsleben in der Sekundarschule bewerten, gab knapp die Hälfte aller Befragten an nicht ausreichend vorbereitet worden zu sein. Dabei mangelt es, nach Meinung der Teilnehmer*innen, sowohl an den Aspekten wie dem Schreiben einer Bewerbung und der Präsentation in einem Vorstellungsgespräch, als auch schon an grundlegenden Dingen, wie der Suche nach dem passenden Ausbildungsberuf. Während die Hälfte der Haupt- und Realschüler*innen sowie Abiturient*innen die Unterrichtsinhalte in Bezug auf die spätere Berufswelt als schlecht bewertet, sind lediglich die Fachabiturient*innen damit zufrieden.

10,6 % der Hauptschüler*innen finden sogar, sie wurden gar nicht auf den Eintritt in das Berufsleben vorbereitet. Es stellt sich die Frage, inwiefern die vorbereitenden Maßnahmen an den unterschiedlichen Schulformen variieren, sodass sich zum Beispiel Fachabiturient*innen besser betreut fühlen als Hauptschüler*innen. Dieser Umstand lässt aber nicht nur auf eine Un-

gleichheit der Maßnahmen an den verschiedenen Schulen schließen, sondern auch auf ein generelles Defizit berufsvorbereitender Lehrinhalte, die dringend angepasst und optimiert werden müssen. Bei der Betrachtung dieser Angaben wird offensichtlich: Der Grundstein für einen erfolgreichen Start in die Berufswelt muss bereits in der Sekundarschule gelegt werden. Denn nur durch eine zielgruppengerechte Vorbereitung in der Schule kann Schüler*innen ein glücklicher Einstieg in die Arbeitswelt ermöglicht werden.

Jede*r zweite Lehrer*in findet, dass Realschüler*innen besser vorbereitet werden als andere.
*Die Berufsvorbereitung an Realschulen sei im Gegensatz zu anderen Schulformen besser. Das findet jede*r zweite der befragten Lehrer*innen. Dies lässt sich möglicherweise dadurch erklären, dass sie mit einer höheren Wahrscheinlichkeit nach dem Schulabschluss eine Ausbildung beginnen, als z.B. die Gymnasiast*innen, die eventuell eine Hochschullaufbahn in Betracht ziehen. Deutlichen Verbesserungsbedarf gibt es allerdings an den Hauptschulen: Keine*r der Befragten empfindet die Vorbereitung dort als ausreichend.*

Welche Mittel zur Berufsorientierung werden genutzt



Gründe für die Wahl des Ausbildungsberufs

Die Zukunft in den Weiten des Internets

Nur ein Drittel der Jugendlichen findet die eigene Lehrstelle über die Arbeitsagentur. Oft holen sie sich deshalb auch im Bekannten- und Freundeskreis Hilfe, um über Kontakte an vakante Stellen zu kommen. Fast die Hälfte war bei der Suche nach dem passenden Ausbildungsplatz im Internet erfolgreich. Diese Ergebnisse unterstützen die allgemeinen Prognosen, dass das Internet immer wichtiger wird, wenn es um die Wahl des Traumberufs geht.

57,7 % nutzen den Online-Berufsscheck

Die junge Zielgruppe nutzt das Internet nicht nur als reines Unterhaltungsmedium, sondern auch zur Recherche und Aneignung von Informationen. Sobald für Jugendliche der Schulabschluss bevorsteht, werden die Möglichkeiten, die das Internet bietet, zur Berufsorientierung verwendet. Unsere Umfrage zeigt, dass Online-Berufsschecks mittlerweile an der klassischen Methode, sich über verschiedene Perspektiven im Berufsinformationszentrum zu informieren, vorbeigezogen sind. 57,7 % der Befragten haben einen Online-Berufsscheck verwendet, um herauszufinden, welche Berufe zu ihnen passen könnten und welche Chancen sich somit für die eigene Zukunft ergeben.

76,8 % wollen am liebsten das Hobby zum Beruf machen

Mit Spaß bei der Arbeit: Die große Mehrheit aller Befragten versucht bei der Berufswahl darauf zu achten, dass dieser auch die eigenen Interessen widerspiegelt. Gehaltsansprüche oder der Wunsch, in die Fußstapfen der Eltern zu treten, spielen dabei nur für wenige eine große Rolle. Bei den Fachabiturient*innen und Abiturient*innen kann aber die Vergütung die Entscheidung zwischen Ausbildung und Studium beeinflussen.

270 Auszubildende haben keine andere Lehrstelle bekommen

Es gibt Momente im Leben, da wird einem die Entscheidung abgenommen. So war es auch für 270 unserer Teilnehmer*innen, die nicht die Wahl zwischen mehreren Lehrstellen hatten. Für sie hat es außer ihrem derzeitigen Arbeitsplatz keine andere Option gegeben. Die meisten von ihnen, 40,4 %, haben einen Hauptschulabschluss. Das lässt vermuten, dass sie - aufgrund der starken Konkurrenz - oft keine Auswahlmöglichkeiten haben, wenn es um verschiedene Berufe geht. Stattdessen müssen sie sich mit dem zufrieden geben, was sie bekommen.

DIE KLUFT WÄCHST WEITER –
 AZUBIS IM HANDWERK VERDIENEN
 WEIT UNTER MINIJOB-NIVEAU

Auszubildende im Handwerk verdienen nur knapp mehr als die Hälfte von dem, was ein*e durchschnittliche*r Azubi bekommt. Somit zählen sie zu der am schlechtesten vergüteten Berufsgruppe in unserer Studie. Sie lösen die Auszubildenden im Einzelhandel ab, die in unserer letzten Erhebung das niedrigste Gehalt bekamen. Im Vergleich zu den Ergebnissen von 2014 ist die Vergütung im Handwerk um 22 % gesunken.

Im Gegensatz dazu weisen die meisten Angaben auf eine Erhöhung der Löhne hin. So ist der Durchschnittsverdienst von Azubis pro Monat von 574,10 € auf 665 € gestiegen, das ist ein Anstieg von 16%.

Mittelwert des
Verdienstes pro Monat



Durchschnittliches Gehalt
pro Monat je Berufsrichtung



Insbesondere die Bereiche Gastronomie & Tourismus sowie IT zeigen eine Erhöhung über 30 %. Azubis aus der IT-Branche zählen daher in unserer Studie auch zu den Top-Verdienern. **Auszubildende in der IT Branche verdienen mehr als doppelt so viel wie diejenigen in handwerklichen Berufen.**

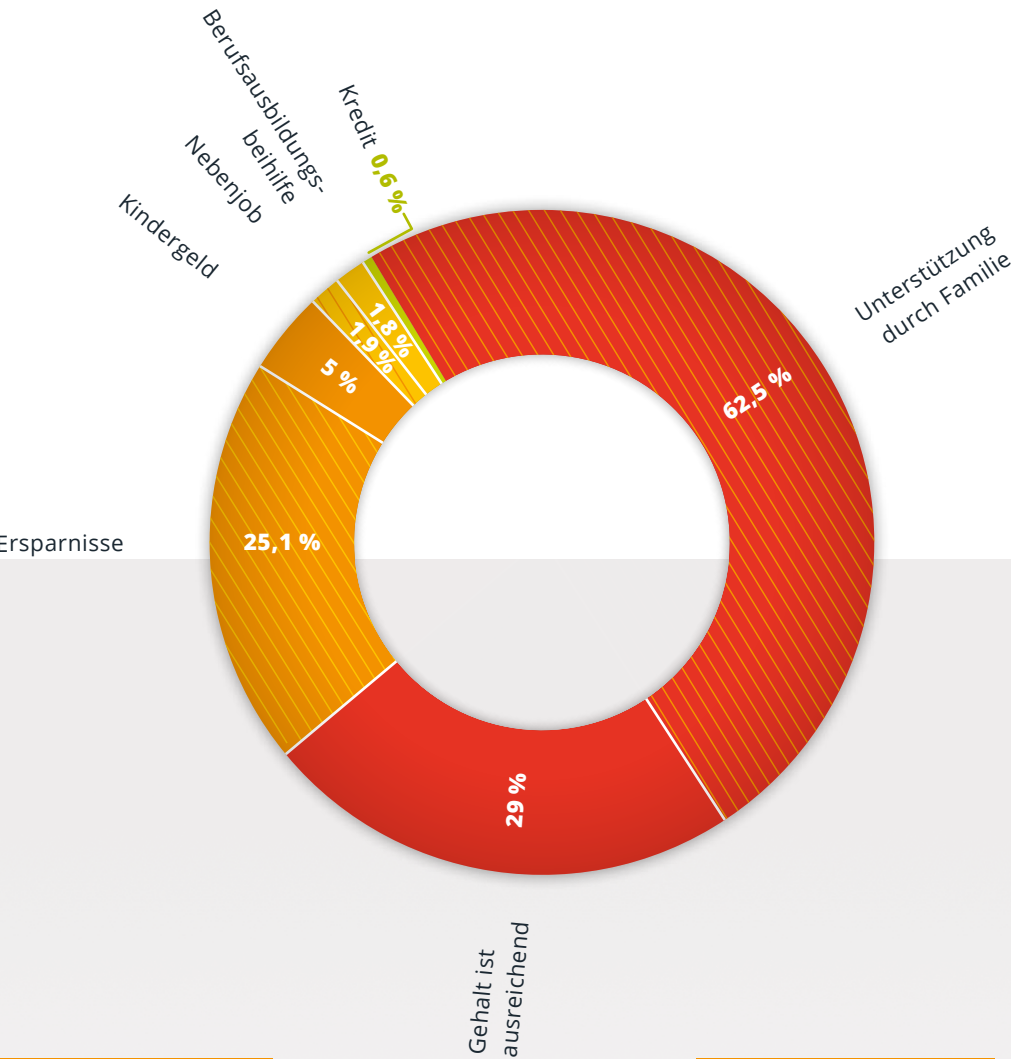
Geld allein macht nicht glücklich – wie bereits auf S. 7 gesehen, ist nur für einen geringen Teil der Auszubildenden das Gehalt wirklich entscheidend für die Wahl eines Berufs. Andererseits sagt deshalb der Verdienst auch wenig über die Zufriedenheit während der Ausbildung aus. Die Auszubildenden im Handwerk lassen sich davon auch nicht den Spaß an der Arbeit verderben und liegen, was die Zufriedenheit im Beruf angeht, im Mittelfeld (siehe Seite 7). Im Gegensatz dazu sind die Auszubildenden in den Branchen Gastronomie & Tourismus, trotz eines Lohnanstiegs von 30 %, am unzufriedensten (siehe S. 7). Das lässt vermuten, dass die Unzufriedenheit im Arbeitsalltag von verschiedenen Faktoren beeinflusst wird, die nicht nur auf das Gehalt während der Ausbildung zurückzuführen sind.

(Fach-)Abiturient*innen üben eher die Ausbildungsberufe aus, die besser vergütet werden: So bekommen durchschnittlich 21 % mehr Gehalt als Auszubildende mit Hauptschulabschluss.

71 % können von ihrem Gehalt nicht leben
Einige unserer Befragten gaben an, notgedrungen mit dem Gehalt auskommen zu müssen, da sie keine andere Alternative hätten. Für 71 % jedoch ist die Vergütung nicht ausreichend, um den eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten.

Aus diesem Grund sind auch 62,5 % der Auszubildenden darauf angewiesen, von den Eltern oder anderen Familienmitgliedern finanziell unterstützt zu werden. Im Vergleich zu unserer Studie 2014 ist das ein erschreckender Anstieg von 21,4 %. Oft reduzieren sie ihre Ausgaben, indem sie während der Ausbildungsdauer bei den Eltern wohnen bleiben.

Ein Viertel muss auf Ersparnisse zurückgreifen, um sich während der Zeit der Ausbildung zu finanzieren.



Finanzierung des Lebensunterhalts während der Ausbildung

Durchschnittswerte pro
Lehrjahr



Durchschnittsgehalt nach
Schulabschlüssen



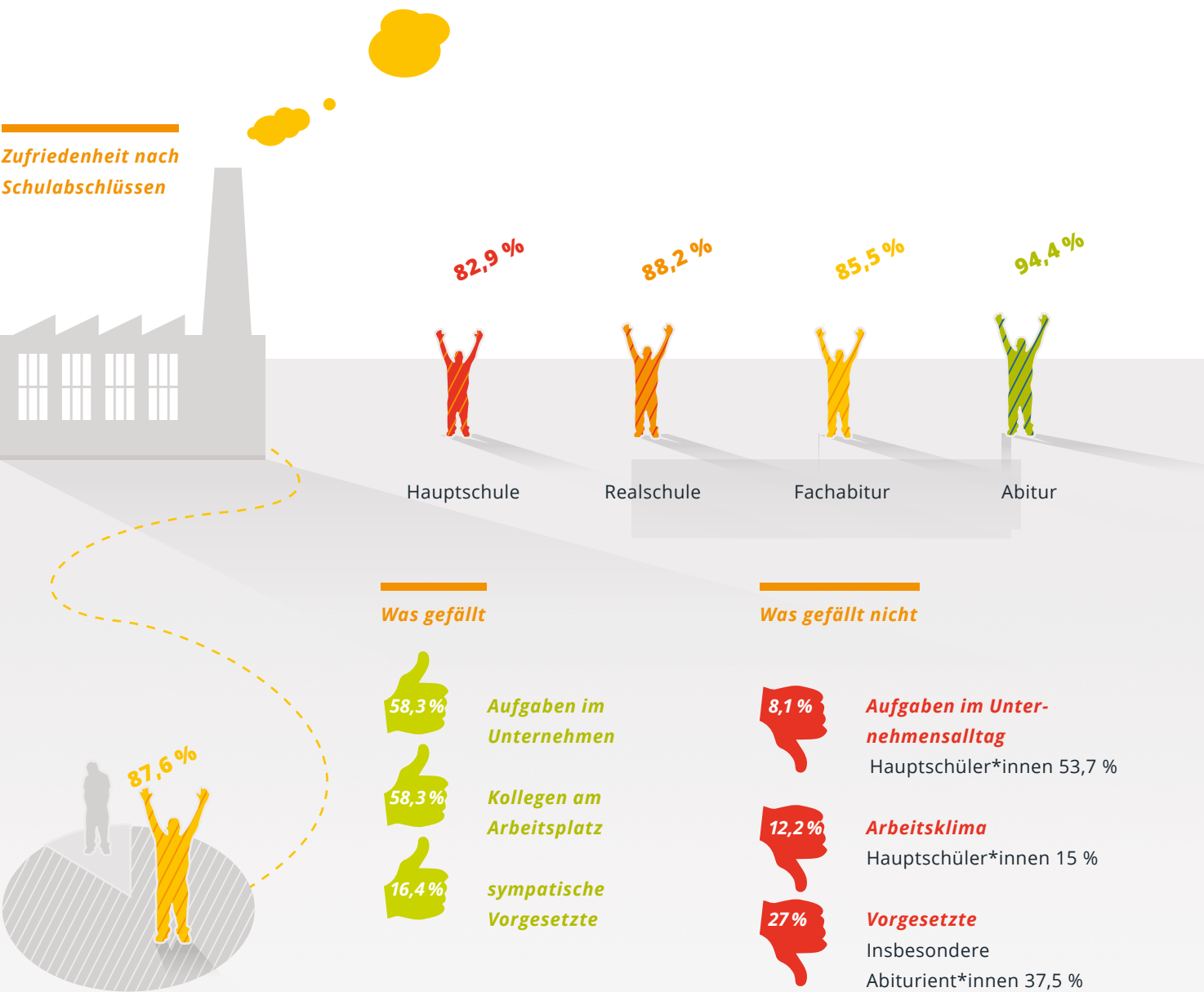
ZUFRIEDENHEIT MIT DEM UNTERNEHMEN

HAUPTSCHÜLER*INNEN HABEN OFT SCHWIERIGKEITEN IM BETRIEB

Auch wenn die Mehrheit der Befragten grundsätzlich nichts an dem ausbildenden Unternehmen auszusetzen hat, sind Hauptschüler*innen am unzufriedensten, wenn es um den Betrieb geht. Mehr als der Hälfte von ihnen gefallen die Aufgaben im Arbeitsalltag nicht. Dies lässt sich womöglich auf ein starkes Informationsdefizit vor Beginn der Ausbildung zurückführen, sodass den Azubis nicht immer bewusst war, was während der Ausbildung verlangt wird und welche Aufgaben erledigt werden müssen.

Abiturient*innen ordnen sich nur schwer unter
Ein Viertel aller Befragten gibt an, nicht mit den Vorgesetzten auszukommen. Insbesondere Abiturient*innen scheinen nicht immer glücklich mit der Führungsetage zu sein – 37,5 % geben an, ein gespanntes Verhältnis zu den Vorgesetzten zu haben.

Mangelnde Kommunikation am Arbeitsplatz
Viele der Aspekte, die Auszubildenden am Arbeitsplatz missfallen, lassen sich auf den Mangel an Kommunikation am Arbeitsplatz zurückführen. Während es auf Seiten der Azubis an dem geringen Vertrauen zu Kolleg*innen liegen kann, scheint es seitens der Vorgesetzten und Arbeitskolleg*innen auch an Verständnis und Hilfsbereitschaft zu mangeln. Diese Werte machen deutlich, wie wichtig Offenheit und Transparenz am Arbeitsplatz sind: Sowohl für Arbeitnehmer*innen als auch für Arbeitgeber*innen.



sind zufrieden mit dem Unternehmen

ZUFRIEDENHEIT MIT DER BERUFSSCHULE

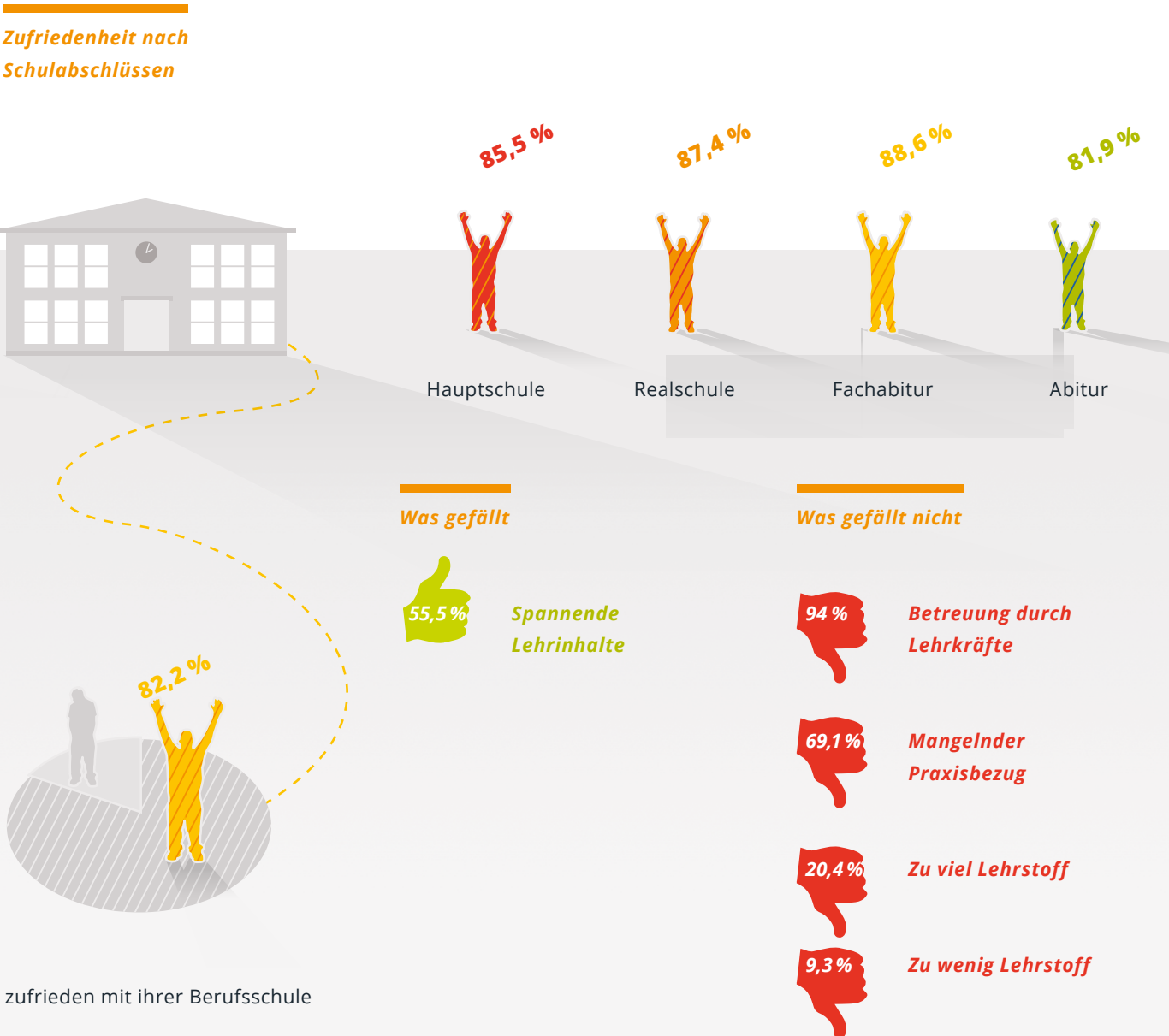
MEHR PRAXIS IN DER SCHULE: 69,1 % SEHEN OPTIMIERUNGSBEDARF

Grundsätzlich ist ein Großteil der Befragten mit der Berufsschule zufrieden. Am wenigsten begeistert vom Theorieunterricht sind hierbei die Abiturient*innen. Fast ein Viertel der Schüler*innen mit allgemeiner Hochschulreife geht nicht gerne zur Berufsschule. Grund dafür ist bei den meisten, unabhängig des Schulabschlusses, der Mangel an Praxisbezug in der Berufsschule. 69,1% aller Befragten sehen hier eine deutliche Notwendigkeit der Optimierung.

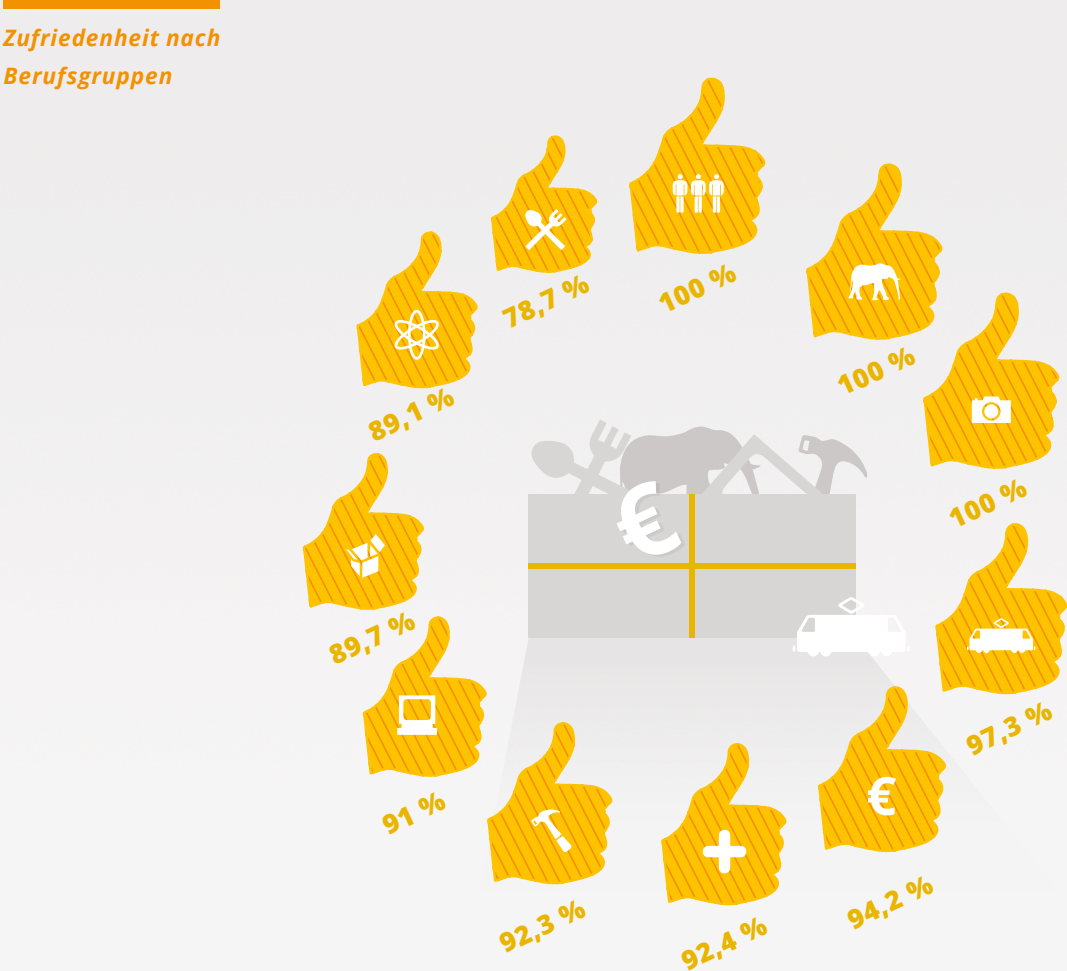
Das Tempo macht's (nicht) – Hauptschüler*innen hinken hinterher, Abiturient*innen sind unterfordert
55,5 % der Teilnehmer*innen finden die Lehrinhalte auf der Berufsschule nicht spannend und gehen deshalb ungern in die Schule. Eine starke Diskrepanz lässt sich vor allem bei der ge-

naueren Betrachtung der Bewertung in Hinblick auf die Schulabschlüsse erkennen: Während Hauptschüler*innen sich über zu viel Lehrstoff beklagen und dem Unterricht oft nicht folgen können, zeigen Fachabiturienten und Abiturienten Zeichen von Unterforderung. **Fast die Hälfte der Teilnehmer*innen mit Fachabitur und Abitur wünscht sich während des Unterrichts mehr zu lernen, insbesondere praktisch anwendbare Inhalte.** Diese Ergebnisse knüpfen an die Aussagen des azubi.reports 2014 an und lassen leider keine Veränderung feststellen.

94 % der Befragten finden die Lehrkräfte nicht hilfreich
Ein Mangel an Betreuung macht sich, ebenso wie schon in unserer Studie von 2014, auch dieses Mal deutlich bemerkbar. Denn obwohl die Mehrheit der Befragten die Lehrkräfte als sympathisch und freundlich bewertet, finden erschreckende 94 % der Berufsschüler*innen sie als wenig hilfreich, wenn es um Schwierigkeiten in der Schule geht.



sind zufrieden mit ihrer Berufsschule



AUSZUBILDENDE VERMISSEN KLARE STRUKTUREN

91,1 % unserer befragten Azubis sind zufrieden mit der Wahl ihres Ausbildungsberufs. Vor allem das Ausleben der eigenen Interessen im Beruf spielt für mehr als die Hälfte eine wichtige Rolle. Allerdings gibt es an einigen Stellen noch Optimierungsbedarf. **So finden 80,2 %, dass der eigene Arbeitsalltag nicht strukturiert genug abläuft.** Oft ist nicht klar, welche Aufgaben wann und wie erledigt werden müssen - und vor allem welche Aufgaben in den eigentlichen Zuständigkeitsbereich der Azubis fallen. Es gibt nicht selten starke Diskrepanzen, was die Anforderungen an die Auszubildenden angeht, sowohl in unterschiedlichen Betrieben, als auch zwischen Theorie und Praxis. So bekommen manche Jugendliche im Unternehmen Aufgaben zugewiesen, die für andere, mit dem gleichen Ausbildungsberuf, nicht zum Arbeitsalltag gehören. Genauso verhält es sich oft mit der praktischen Umsetzung der Theorie: Im Berufsschulunter-

richt erlernte Sachverhalte stimmen nicht immer mit der Realität des Arbeitsalltags überein. Diese Ergebnisse zeigen, dass Unterrichtsinhalte und Arbeitsabläufe noch besser aufeinander abgestimmt sein müssen, um die Zufriedenheit der Azubis zu fördern.

Auszubildende leiden unter enormem Druck

Fast die Hälfte aller Befragten beklagt sich über den wachsenden Druck, der auf den Azubis lastet und den Arbeitsalltag begleitet. Die Anforderungen an die jungen Auszubildenden steigen – mehr Flexibilität, mehr Multitasking, mehr Engagement. In vielen Bereichen geht der Druck einher mit der körperlichen Belastung im Berufsleben. 18,4% spüren schon während ihrer Ausbildung die physische Beanspruchung. Beide Faktoren führen dazu, dass sich ein Teil der Auszubildenden an ihrem Ausbildungsplatz nicht immer wertgeschätzt fühlt, wenn der Arbeitgeber das zusätzliche Engagement nicht entsprechend würdigt.

GASTRONOMIE & TOURISMUS SIND VERBESSERUNGSWÜRDIG

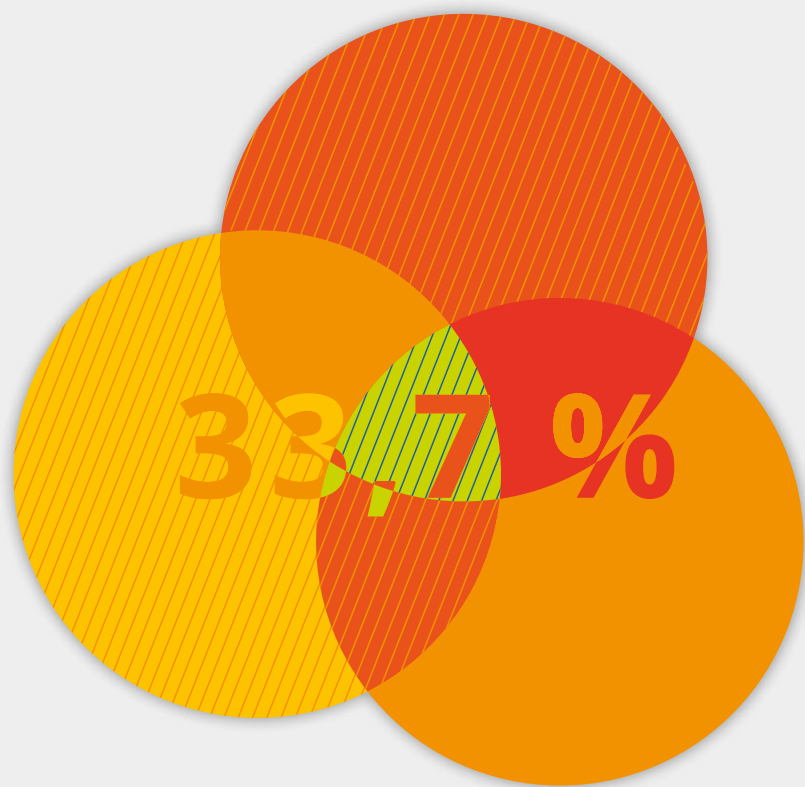
Die zufriedensten Auszubildenden sind in den Bereichen Büro & Personal, Gestaltung & Medien und Tierpflege tätig. Es lässt sich vermuten, dass die Schüler*innen, deren Berufswahl auf eine dieser Branchen fiel, ihre Ausbildung nach Interessen gewählt haben und deshalb wussten, was während des Arbeitsalltags auf sie zukommt. Womöglich liegt es auch daran, dass Theorie und Praxis in diesen Berufsgruppen enger zusammen liegen als zum Beispiel im stressigen Berufsalltag in der Gastronomie.

Mit Abstand am schlechtesten hat die Branche Gastronomie & Tourismus bei unserer Frage zur Zufriedenheit abgeschnitten. 21,3 % unserer Teilnehmer*innen sind unzufrieden mit ihrem Ausbildungsberuf. So beklagen sich bei den Restaurant- und Hotelfachleuten die meisten über die anstrengenden Arbeitszeiten, unzählige Überstunden und die damit verbundene körperliche

Belastung. Aber auch nicht alle Auszubildenden im Handel sind glücklich mit Arbeitsalltag und Aufgaben. Die Gründe für die Unzufriedenheit hängen höchstwahrscheinlich mit den hektischen Arbeitsabläufen in diesen Branchen zusammen, die viele der Auszubildenden bemängeln (vgl. S. ?). Zudem ist es auch realistisch, dass sich gerade in den Bereichen Gastronomie & Tourismus und Handel viele Auszubildende im Umgang mit Kunden neuen Herausforderungen stellen müssen, die nicht immer einfach zu bewältigen sind.

Der Wendepunkt der Naturwissenschaften

Während in unserer Studie von 2014 Berufe im naturwissenschaftlichen Bereich noch die zufriedensten Auszubildenden vorweisen konnten, gehören sie dieses Mal zu den unzufriedensten. Ein Grund dafür könnte sein, dass unsere Befragten nun ein geringeres Gehalt angaben, als noch im Vorjahr.

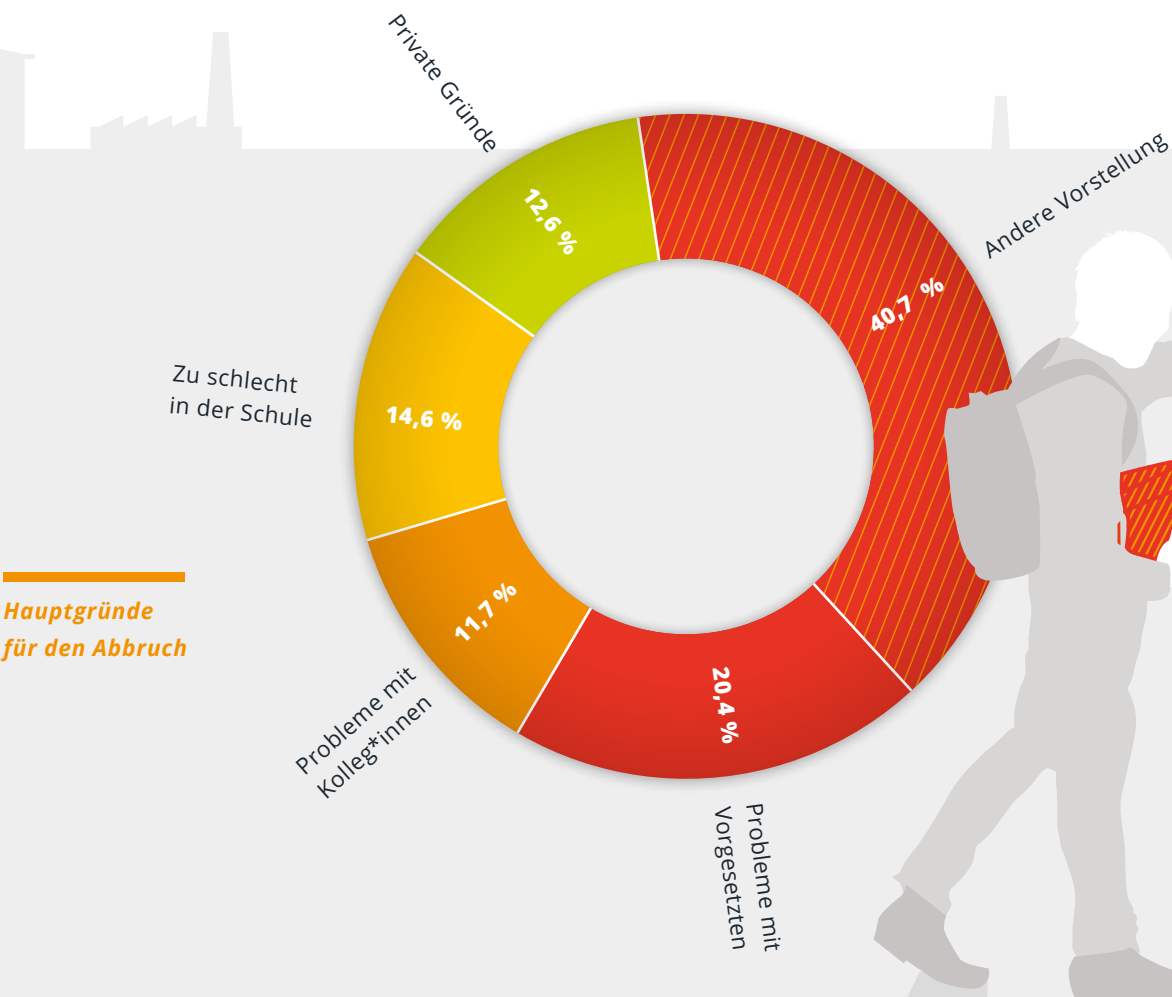


... finden, die Stellen-
ausschreibung stimmt
nur teilweise

MIT OFFENEN KARTEN SPIELN:
AZUBIS SOLLEN WISSEN,
WAS SIE ERWARTET

37,6 % der Schüler*innen finden, dass die Stellenausschreibung nur ansatzweise mit den täglichen Aufgaben im Beruf übereinstimmen. So kann es passieren, dass sie in der Anstellung dann mit Aufgaben konfrontiert werden, die sie so nicht erwartet hätten und die Vorstellung vom jeweiligen Beruf stark von der Realität abweichen. Das kann im schlimmsten Fall zu einem Abbruch der Ausbildung führen. **Fast alle Auszubildende, die finden, dass die Aufgaben im Unternehmen überhaupt nicht der Ausschreibung übereinstimmen, wollen nach Beendigung der Ausbildung nicht weiter in dem Beruf arbeiten.**

91 % sagen, die Schüler*innen wüssten nicht, worauf sie sich eingelassen haben
Sich vor Beginn einer Berufsausbildung über die Aufgaben und Zukunftsperspektiven zu erkundigen ist grundlegend. Dennoch informieren sich viele Jugendliche im Vorhinein nicht genügend über ihre Ausbildungsberufe, oftmals, weil sie nicht wissen woher sie diese Informationen bekommen. 91 % der befragten Lehrkräfte sind davon überzeugt, dass die wenigsten Schüler*innen überhaupt wissen, was im Arbeitsalltag auf sie zukommt.



Hauptgründe
für den Abbruch

HAND IN HAND IN DIE
ZUKUNFT: DAS ARBEITSKLIMA
MUSS STIMMEN

Die Abbruchquote in dieser Studie ist im Vergleich zum Vorjahr niedriger: Nur 132 unserer Befragten haben bereits ein anderes Ausbildungsverhältnis vorzeitig beendet. **Bei 40,1 % lagen die Gründe vor allem darin, dass sie im Vorhinein eine völlig andere Vorstellung von dem Ausbildungsberuf hatten.** Dies unterstützt die vorangegangene These, dass es unablässig für die Zufriedenheit von Auszubildenden und Arbeitgebern ist, bereits bei der Suche nach Azubis auf Transparenz und realistische Darstellung bezüglich des Ausbildungsberufs zu achten. Wie im azubi.report 2014 ist der zweithäufigste Grund für einen Abbruch, dass die Auszubildenden unüberbrückbare Differenzen mit Vorgesetzten und Kolleg*innen haben. Es liegt also in der Hand der Unternehmen, Auszubildenden eine angenehme Arbeitsatmosphäre und eine Zukunftsperspektive zu schaffen.

Nur 6,1 % der Befragten haben bereits eine andere Ausbildung abgebrochen.

78 % der Azubis sind nun in ihrem zweiten Ausbildungsverhältnis zufrieden.

JEDE*R FÜNFTE SCHÜLER*IN EMPFIEHLT IHREN AUSBILDUNGSBERUF NICHT WEITER.

Die Gründe den Ausbildungsberuf nicht weiterzuempfehlen variieren, doch ein Großteil der Befragten, die sich deutlich dagegen aussprechen, leidet unter dem wachsenden Druck am Arbeitsplatz (37,4 %). So fühlen sich viele nervlich nicht gewachsen selbständig mit Stresssituationen am Arbeitsplatz umzugehen. Oft tritt das Gefühl auf, sich von Kolleg*innen und Vorgesetzten unverstanden zu fühlen und es mangelt an dem Vertrauen, bei Problemen und Schwierigkeiten nach Hilfe zu suchen, ohne dafür stark kritisiert zu werden. Außerdem befürchten einige der Auszubildenden in ihren Anstellungen ausgenutzt und nicht richtig gewürdigt zu werden (32,3 %). Diese Gefühle resultieren aus unbezahlten Überstunden (18,2 %), harter Arbeit und den damit oft verbundenen niedrigen Löhnen (36 %).

Weiterempfehlen



Gründe gegen die Weiterempfehlung

- 37,4 % Druck am Arbeitsplatz
- 36 % niedriger Verdienst
- 32,3 % das Gefühl geringer Wertschätzung trotz harter Arbeit
- 18,2 % unbezahlte Überstunden

24,7 % WOLLEN IN ZUKUNFT ETWAS ANDERES MACHEN

Nach Beendigung des Ausbildungsverhältnisses wollen 24,7 % der Befragten sich beruflich anders orientieren. Der Hauptgrund für den Berufswechsel ist bei den meisten das Interesse für einen anderen Ausbildungsberuf. 22,9 % von ihnen warten noch auf einen Studienplatz und haben sich in der Zwischenzeit oder als Vorbereitung darauf für einen Ausbildungsberuf entschieden. 12,7 % haben sich etwas anderes unter dem Ausbildungsberuf vorgestellt und möchten sich deshalb beruflich etwas anderem zuwenden.

Wirst du in Zukunft deinen Ausbildungsberuf ausführen?



Gründe für Nein

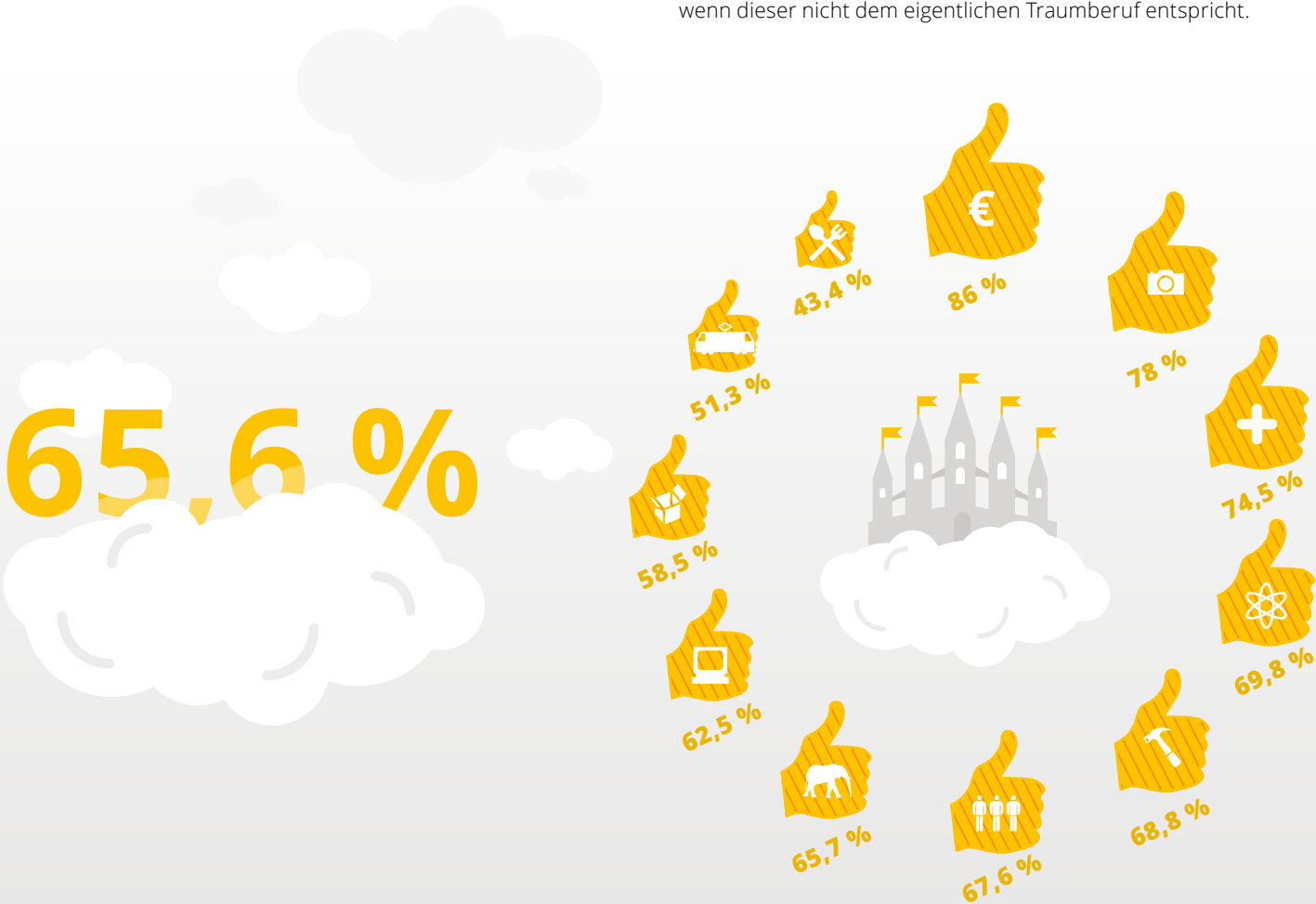
- 64,4 % Andere Ausbildung
- 12,7 % Nicht Erwartungen entsprechend
- 22,9 % Warten auf einen Studienplatz

TRÄUMEN LOHNT SICH WIEDER – 65,6 % ÜBEN DEN TRAUMBERUF AUS

Im Vergleich zu unserer Studie von 2014 geben viel mehr Auszubildende an, dass ihr Ausbildungsberuf auch ihr Traumberuf ist. 65,6 % bezeichnen ihren aktuellen Ausbildungsberuf als Wunschberuf. Im Vorjahr waren es nur 49 % der Befragten. Diese Zahlen sind ein Indiz dafür, dass mehr Schüler*innen es schaffen eine Ausbildungsstelle zu finden, die ganz den eigenen Wünschen entspricht. Dennoch sieht man bei dem genaueren Vergleich der Angaben zu Zufriedenheit und Traumberuf, dass in allen Berufsgruppen der Zufriedenheitswert höher ist, als der Anteil derjenigen, die ihren Wunschberuf ausüben.

Traumfabrik Finanzen & Steuern

Die meisten Träume werden im Bereich Finanzen & Steuern erfüllt: 86 % der Befragten geben an, mit ihrem Ausbildungsberuf auch ihren Traumberuf gefunden zu haben. Am schlechtesten schneidet auch in diesem Punkt die Branche Gastronomie & Tourismus ab. Nur 43,4 % der Teilnehmer*innen geben an ihren Wunschberuf auszuüben. Das ist kaum verwunderlich, da zuvor 21,3 % angaben, unzufrieden mit ihrem Ausbildungsberuf zu sein (siehe Seite 7). Auffällig ist aber, dass die TOP-Berufsrichtungen Tierpflege und Büro & Personal bei der Frage zu den Traumberufen nur um oberen Mittelfeld liegen. Möglicherweise werden die Auszubildenden in diesen Fachgebieten nach dem Abschluss der Ausbildung zwar in den Branchen bleiben, aber den Wechsel oder Aufstieg in andere Positionen anstreben. Allgemein lässt sich vermuten, dass Schüler*innen bei guten Ausbildungsverhältnissen dennoch viel Gefallen an ihrem Beruf finden, auch wenn dieser nicht dem eigentlichen Traumberuf entspricht.



Anteil unserer Teilnehmer, die ihren Ausbildungsberuf auch als Traumberuf betrachten

Traumberufe nach Branchen



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Employour GmbH

Geschäftsführung:

Stefan Peukert und Daniel Schütt

Kortumstr. 16

D - 44 787 Bochum

T +49 (0) 234 369 3720

info@ausbildung.de

www.ausbildung.de